

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 19

Artikel: Medusensteine : Phantastisch - Humoristischer Roman [Fortsetzung folgt]
Autor: Moey, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



4)

Mr. Tittle saß am Schreibtisch im großen Arbeitszimmer seiner Villa in Beaulieu, hielt die Brüderpfeife im rechten Mundwinkel und sah dem blauen Rauche des Shagtabaks nach, der in der fast bewegungslosen Zimmerluft wie ein sanft gewelltes Band zum offenen Fenster glitt und zwischen den Riesenfächern tiefsüßer Palmen gegen den glasharten Himmel langsam verstrich. Es war ein Morgen im Februar, und die Wärme lastete wie ein Riesengrader auf den weiten Flächen des Gartens. Mr. Tittle, ein vierunddreißigjähriger Herr mit auffallend schönen und ebenmäßigen Gesichtszügen, Amerikaner von Geburt, reich, unabhängig und verwöhnt, fühlte sich an diesem Morgen gar nicht wohl. Immer wieder griff er nach der Stirn, hinter der ein zäher Schmerz hämmerte.

Ihm gegenüber in einem Ledersessel saß aufrecht und steif, die Handtellerr auf den Knien ruhend, das fahlgelbe Gesicht und die geschlitzten Mongolenaugen gegen die Brust geneigt, voll höflicher Aufmerksamkeit Mr. Juang-tse aus Tsitschou, dessen seidenweicher, herabhängender Schnurrbart ein ironisches Lächeln versteckte.

„Es geht Ihnen nicht gut, Mr. Tittle?“

„Nein. Leider. Ich bin gestern sehr früh zu Bett gegangen, habe lange geschlafen, kann mich nicht befreien, schlecht geschlafen zu haben, und fühle mich trotzdem zerschlagen, als hätte ich die ganze Nacht durchgezehrt.“

„Ich wünsche Ihnen gute Besserung. Die Heile wird schuld an Ihrer Mattigkeit sein.“

„Möglich. Doch zur Sache, Mr. Juang-tse. Sie werden noch so liebenswürdig sein und mir ein Zeugnis ausstellen, daß meine chinesischen Sprachstudien zu einem befriedigenden Abschluß gekommen sind?“

Der Chinese verneigte sich geschmeidig.

„Ich kann es bestätigen, daß Sie meine Muttersprache beherrschen wie ein Chinese der höchsten Kasten, nein, viel besser wie ein Lehrer der Hohen Schule von Hongkong, daß Sie mindestens fünfzigtausend Schriftzeichen kennen und fünfunddreißig unserer Dialekte beherrschen. Persönlich möchte ich noch hinzufügen, daß ich nie einen klügeren und gelehrigeren Schüler hatte. Sie sind tatsächlich ein Sprachphänomen, Mr. Tittle. Sie sind vierunddreißig Jahre und beherrschen fünfundvierzig Westsprachen . . .“

„Siebenundvierzig. Mr. Juang-tse.“

„Siebenundvierzig also, ohne die vielen Dialekte.“

Verneigung hier, freundliches Kopfnicken dorthin.

„Und wie viele Sprachen gibt es überhaupt, Mr. Juang-tse?“

„Etwa dreizehnhundert.“

„Na also . . . Sie reisen heute abend?“

„Ja. Ich nehme den Express nach Paris, bleibe noch ein Weile in Frankreich, treffe mich dann mit einem Kollegen in Middleborough und fahre mit ihm nach China zurück.“

„Ich wünsche Ihnen alles Gute, Mr. Juang-tse.“

Nachforschungen fast uninteressant, denn ein Verbrecher, an den Mr. Tittle zuerst gedacht hatte, arbeitete niemals so ungeschickt, wenn er nicht mit Absicht eine Fährte verraten wollte. Wer wagte es aber, an seinem Schreibtisch Briefe zu schreiben! Folgende Worte konnte er mühsam entziffern oder erraten:

Smith . . . York . . .
vierte Ehe . . . veranlassen
Ruhe haben . . .
Medusensteine . . .

Mr. Tittle versuchte, mit der Lupe noch weitere Worte zu enträtseln. Vergeblich.

Mr. Juang-tse suchte derweil Tittles Pri-

Der Frühling ist die beste Zeit für

BIOMALZ

„Ich erlaube mir, Ihnen das gleiche zu wünschen, Mr. Tittle.“

„Und hier ist ein Scheck auf den Crédit Lyonnais.“

„Danke.“

Mr. James Tittle schrieb eine hohe Anweisung aus, wollte die feuchte Schrift ablösen, hielt aber plötzlich inne und betrachtete sehr interessiert die Löschblattunterlage. Er hatte im Spiegelabdruck eine fremde Handschrift darauf entdeckt. Sein Interesse regte sich.

„Nochmals vielen Dank, Mr. Juang-tse, alles andere gibt Ihnen mein Sekretär.“

Als der chinesische Lehrer, bei dem James zu seinem Vergnügen ein halbes Jahr lang Sprach- und Schreib-Unterricht genommen hatte, gegangen war, trank Mr. Tittle einen Schluck Eislimonade (als wenn er sich für eine Riesenentdeckung stärken müsse), nahm die Löschpapierunterlage und hielt sie gegen einen Wandspiegel. Er stellte fest, daß die Handschrift der seinen nicht unähnlich, diese auf einem neuen Löschbogen getrocknete Lettern aber nicht von ihm geschrieben waren. Die Nachlässigkeit, mit der hier irgenwer an seinem Schreibtische gearbeitet hatte, machte

vatsekretär Mr. Taylor auf, der ihm eine mit chinesischen Zeichen bemalte Pergamentrolle zur Unterschrift vorlegte. Das Zeugnis.

„Es sind immer noch Fehler darin, Mr. Taylor. Hier und da und da“, sagte Mr. Juang-tse.

Mr. Taylor wurde wütend und antwortete auf gut Schottisch, das Mr. Juang-tse zum Glück nicht verstand.

„Der Teufel hole Ihr Kauderwelsch, Sie alter, chinesischer Tintenkuli!“ (In English weiter):

„Es ist schon bedauerlich genug, daß ein vernünftiger Mensch wie ich die Liebhaber seines Herrn mitmachen muß, aber diese chinesische Krakelei ist das Rätselhafteste, was ich je studieren mußte.“

„Kaum rätselhafter als Ihr Herr selbst, verehrter Mr. Taylor. Können Sie mir sagen, warum Mr. Tittle eigentlich Chinesisch lernte?“

„Allerdings. Es ist sein Sport. Morgen fangen wir mit dem Baschkir an. Der nächste Lehrer aus Bilbao hat seine Ankunft bereits telegraphisch angezeigt.“

„Aus Sport? Solche unnütze Kraftver-

**Elektrische Heisswasserspeicher
„Cumulus“**

Fr. Sauter A.G. Basel

Prima Referenzen

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 19

schwendung?“ Mr. Juang-tse vergaß einige Augenblicke sein mokantes Lächeln.

„Wenn man so reich ist wie Mr. Tittle und nicht weiß, wie man seine Zeit umbringt, dann lernt man eben Chinesisch. Wir langweilen uns hier grenzenlos. Wie Sie vielleicht wissen, hat Mr. Tittle als einziger Sohn eines Millionärs in Rio de Janeiro ein Riesenerbe angetreten, seine Fabriken und Geschäfte selbst zu leiten hat er aber nie gelernt. Die Zinsen seines Vermögens kann er kaum zum vierten Teil verbrauchen, trotzdem wir wie Fürsten leben, überall in der Welt Schlösser, Villen und Güter zu unterhalten haben, trotzdem wir mit höchstem Komfort die Welt und ihre Luxuskurorte bereisen und Unsummen für Liebhabereien vergeuden. Mr. Tittle, der ein sehr kluger Kopf ist, befaßt sich nämlich auch leidenschaftlich mit Kriminalistik. Er ist vom Leben so verwöhnt, daß es ihm kaum noch Reize bietet, und daß ihn

nur noch Sensationen interessieren können. In seinem Fach ist er, da er wohl die ganze kriminalistische Weltliteratur kennt und besitzt, derart gut beschlagen, daß ein Detektiv an ihm verloren gegangen ist. Ein anständiger Raubmord, ein solider Bankraub aber können ihn nicht mehr fesseln. Er besitzt Phantasie und könnte mit seiner Routine und bei seinem Genie auch ein berufener Meistergaukler sein, wenn ihm nicht eine Kleinigkeit fehlte.“

„Das wäre?“

„Der Trieb zum Bösen. Doch die Kleinigkeiten machen den Menschen, sagt im Zweifelsfalle immer Goethe.“

„Wenn er seine Zinsen nicht schnell genug an den Mann bringen kann, weshalb bringt er sie nicht an — die Frau?“

„Oh, Mr. Juang-tse. Wir sind bereits dreimal verheiratet gewesen und dreimal geschieden. Wir haben uns dreimal in der Frau

geirrt. Das ist Pech. Während seiner ersten Ehe lernte Mr. Tittle sieben, während der zweiten elf und während der dritten vierzehn Sprachen. Ich mit ihm. Über die Dauer der einzelnen Epochen und die Reize unserer drei Gattinnen können Sie selbst leicht Ihre Schlässe ziehen.“

Mr. Tittles Läuten unterbrach das Gespräch.

*
„Mr. Tittle?“

„Kennen Sie diese Handschrift, Mr. Taylor?“

Der Sekretär nahm die Schreibunterlage in die Hand.

„Nein.“

„Wissen Sie, ob jemand außer den Dienstern während meiner Abwesenheit im Zimmer war?“

„Es war niemand hier.“

„Sie haben auch nicht hier gearbeitet?“

FUMEURS
demandez partout le vrai cigare
BRISSAGO CUPRESSUS
GIGANELLI MARCIONNI & BAZZI-BRISAGO
Spezialität: Brissago DELICADOS und LEICHT
Achermann & Co., Filiale Luzern

TUC
Das Beste gegen Frostbeulen aufgesp. Hände, Wundlaufen, etc. Schieberdose 75 Cts zu haben in Apotheken u Drogerien Alleinfabrikant Truog & Cie, Chur

Cognac „Zweifel“
Marke Leuchtturm
Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Kellereien A.G., Lenzburg (Schwyz)

Für Selbstrasierer!
ALLEGRO
Automatischer Schleif- u. Abziehapparat
für Gillette- und Auto-Strop-Klingen etc.
Erstklass., patentiertes Schweizerfabrikat
Behandeln Sie eine gute Klinge regelmäßig auf dem „Allegro“, selbst bei täglichem Gebrauch wird sie ein Jahr lang stets wie neu schneiden. Fr. 18.— 347
Schmigel-Komposition „Allegro“ zum Auftrischen der Schleifdiagonale, ersetzt auch vorteilhaft jede Pasta für Rasiermesser-Streichriemen. Fr. 1.— (Za 2385 g)
Ueberall erhältlich in den führenden Messerschmied- und Eisenwaren-Geschäften. — Prospekt gratis durch
Industrie A. G. Allegro
Emmenbrücke 4 (Luzern)

MUBA
Notieren Sie Stand No. 280 Halle II / Galerie
Schweizer Mustermesse Basel

Za 2370 g (17)

Im Buchhandel und beim Verlage E. Löpfe-Benz in Rorschach ist zu beziehen:
Bilder vom alten Rhein
von Dr. E. Bächler
mit 12 ganzseitigen Zeichnungen und einem Titelholzschnitt von Hugo Pfendtack und geschichtlichen Angaben von Prof. Dr. Büttler
138 Seiten in Umschlag brosch. Fr. 3.—

TELL-SHAMPOON
DAS GUTE HAARPFLEGE-MITTEL
Verlangen Sie ausdrücklich: „TELL-MARKE“
Preis 25 Cts.
Tell-Parfümerie, Basel.

„Nein.“
„Kennen Sie einen Herrn Smith in New York?“

„Ich würde nicht.“
„Wer könnte zu einer vierten Ehe veranlaßt werden?“

Mr. Taylor lächelte.

„Sie selbst, Mr. Tittle.“

„Ah. Der Brief betrifft mich also. Das ist seltsam. Wissen Sie, was ‚Medusensteinen‘ sind?“

„Leider nicht.“

„Ich danke Ihnen. Fragen Sie, bitte, die Dienerschaft aus. Es ist festzustellen, ob die Schreibunterlage sauber gewesen, wann sie erneuert ist, und wer sie erneuert hat.“

„Ich werde Jean rufen.“

Mr. Taylor läutete, und sofort erschien der treue, gutmütige Diener Jean, der seit etwa einem Jahre in Tittles Diensten stand.

„Wann haben Sie das Löschpapier zum letzten Male ausgewechselt, Jean?“

„Gestern, Mr. Taylor.“

„War es vorher ungebraucht?“

„Ich weiß nicht. Ich habe die Blätter selbst von der Rolle geschnitten.“

„Wissen Sie, ob jemand hier Briefe geschrieben hat?“

„Niemand außer Mr. Tittle selbst.“

„Es ist gut.“

Jean ging wieder. Der Sekretär wartete noch. Sein Herr mußte sich ja fürchterlich langweilen, wenn er jetzt schon im eigenen Hause Kriminalfälle aufspürte. Es war höchste Zeit, daß er wieder mit einer Weltsprache beschäftigt wurde.

Mr. Tittle ging auf den „Fall“ nicht weiter ein, sondern verlangte die Post und die Zeitungen. Er war auf hundertfünfzehn Stück in allen Sprachen abonniert. Die Post hatte Mr. Taylor bereits bearbeitet und ge-

ordnet. Nur die wichtigsten Briefe gelangten bis zu Mr. Tittle selbst. Die Zeitungen lagen nach Sprachen geordnet in ledernen Mappen. James griff eine heraus und begann zu blättern, gelangweilt wie einer, der im voraus weiß, daß er nichts Interessantes finden wird. Das Leben war auch wirklich dumm. Vor sechs Monaten war man wieder mal von einer Frau geschieden worden, die genau so dumm und einfältig gewesen war wie schön. Seitdem lebte man einsam bei Nizza, fern vom Umgang mit Menschen, und langweilte sich, und das Herz pochte immerfort: Erleben! Erleben!

Aber was?

Überall lauerte wieder Enttäuschung. Untertauchen in der Welt? Einmal wieder nach Monte fahren? Spielen? Mr. Tittle gehörte zu den Pechvögeln, die immer gewannen, weil sie nicht mehr gewinnen brauchten. Spiel reizte ihn längst nicht mehr. Neue Bekannt-

Tel. Seln. 4823. Gegr. 1904.

Auskunftei und Privat- Detektiv-

Bureau 637

E. Hüni

Rennweg 31, Zürich 1
Prima Refer. zur Verfügung

Auskünfte
Beobachtungen
und private
Nachforschungen
jed. Art im In- u. Auslande.



Mai

Nun kommen jene schönen Tage wieder,
wo man sich leichtlich angezogen trägt
und nach dem Bade die erfrischten Glieder
zum Trocknen in die süße Sonne legt.

Die Menschen haben lachende Gesichter,
wie allemal im schönen Monat Mai.
Hingegen äußert sich bei einem Dichter
der Frühling nur in schlechter Reimerei.

Das Schönste aber sind nunmehr die Frauen.
Sie tragen meist der Unschuld weiß Gewand
und wirken, weil sie lieblich anzuschauen,
verwirrend auf den männlichen Verstand.

Die Welt steht rings in eitel Pracht und Blüte.
Die Sonne, sagt man, lächelt oder strahlt.
Die Weiber zeigen ihre neuen Hüte.
Die Männer haben sie noch nicht bezahlt.

Man könnte sich im Paradiese wähnen.
Man tauscht verliebte Blicke dann und wann.
Und wenn zur Nacht die einen müde gähnen,
tun andre was man nicht beschreiben kann.

Paul Attheer, aus Nebelspalter-Urania



Gräb-Schuhe

sind unbedingt die
vorteilhaftesten

Kinderschuhli 17-21 5.60

Kinderschuhli 22-26 7.—

Sonntagschuhli Wuchsle-

der 26—29 8.80 30—35 10.60

36—38 15.—

für Knaben 36—39 15.80

Derbystiefel Boxleder

26—29 11.80 30—35 18.80

Frauensontagschuhli

Boxleder, 36—43 19.—

Damenstiefel in fein Box-

calf 36—43 23.50

Herrenschuhe Derby

Boxleder 40—48 23.—

Herren-Sportschuh

Chromrind, vorn Lederfut-

ter 40—48 32.—

Bergschuh Ia Sportleder

vorn Lederfutter, Gletscher-

beschläg 40—48 34.50

Verl. Sie durch Postkarte

ausführ. Grafs-Katalog I

Schuhhaus u. Versandgeschäft

Wilh. Gräb A.-G., Zürich

(Za 2217 g) 5



Kein neues Heilmittel, son-
dern ein gutes, längst be-
währtes Heilmittel ist der
Englische Wunderbalsam
von Max Zeiler, Apotheker
Romanshorn.
Er hilft sicher!

Jedes Los sofort

ein kleineres oder gröss. Treffnis
in bar bei der nächsten Ziehung
staatl. konz. Prämititel. Im gan-
zen kommen an ca. 300 Mill. Fr.
zur sicheren Auszahlung in ca.
60 Haupttreffer à 1 Million
60 à 500,000,- 200 à 100,000,- 300
à 50,000,- 9365 à 35,000,- bis 1000,-
etc. und ca. 290,000 kl. Treffer.
Nächste Ziehung am **1. Juni**
Bewährtestes System. Preis für
10 Nummern Fr. 3.25, für 20
Nummern Fr. 6.25. Versand so-
fort gegen vorher. Einsendung od.
Nachr. durch die Genossenschaft
„Der Anker“ in Bern.

Alle Männer

die infolge schlechter Ju-
gendgewohnheiten, Aus-
schreitungen und derglei-
chen an dem Schwinden
ihrer besten Kraft zu leiden
haben, wollen keines-
falls versäumen, die licht-
volle und aufklärende
Schrift eines Nervenarztes
über Ursachen, Folgen u.
Aussichten a. Heilung der
Nervenschwäche zu lesen.
Illustriert, neu bearbeitet.
Zu beziehen für Fr. 1.50
in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt
P 50029 X Genf 477 379

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 19

schafft suchen? Einen Freund finden? Eine Freundin? Das Leben wiederholte sich immer wieder, und seine Variationen waren dumm.

Mr. Little nahm das Aftenbladet, Stockholm, überflog es, und seine Blide blieben plötzlich an einer Ueberschrift haften, deren Sinn er nicht gleich erfaßte. Aber mit dem Instinkt des Feinschmeckers in Sensationen krallte er sich sofort daran fest. Die Ueberschrift lautete:

Der Südstern gestohlen!

Der Südstern gestohlen? Zum Teufel, das geschah nicht jeden Tag (oder besser gesagt: jede Nacht), daß ein Stern vom Himmel gestohlen wurde. Und jedem Durchschnitts-dieb war es nicht zuzutrauen. Mr. Little schloß für Sekunden die Augenlider und pfeilte einen Gedanken zum Himmel. Wie ein Bumerang kam er zum Hirne zurück.

Unsinn!

Einen Stern kann man nicht stehlen. Und die Menschen haben es gerade nötig, den Auf-

passer zu spielen, wenn's der liebe Gott bei seinen fünfzig Millionen (Sternen) selbst nicht bemerkte. Nochmals Unsinn!

Da las Mr. Little in dem Zeitungsbericht auch den Namen des angeblichen Diebes, und eine Welle von Rauch schlug über ihn. Dieser Name packte, umkrallte, elektrisierte ihn. Dieser Name war einzige in seiner Bedeutung, und er gehörte einem Menschen, vor dem Mr. Little wie vor keinem Respekt und Hochachtung hatte. Er gehörte dem kühnsten, genialsten, witzigsten Verbrecher an, dem einzigen, der wahrhaft heroisch war. Der konnte vielleicht auch Sterne stehlen.

Das Aftenblad berichtete:

„Wie unser W.-C.-Mitarbeiter von bestunterrichteter Seite erfährt, ist gestern Nacht im Hotel Kronprinzen, Drottninggatan, einer der illustren Gäste das Opfer eines mit unglaublicher Dreistigkeit ausgeführten Diebstahls geworden. Dieser Guest ist (wir wußten es längst, hielten uns aber aus Takt für verpflichtet, seine Anwesenheit in Stockholm zu

verschweigen) kein Geringerer als der Rad-schah von Matan auf Borneo.“

In Wahrheit hatte weder das Aftenbladet noch eine der anderen großen schwedischen Zeitungen bis zu dieser Stunde eine Ahnung davon gehabt da im Hotel Kronprinzen Diskrektion stets unverbrüchlich gewahrt wurde.

„Eine Reiseplauderei“ — so fuhr der Bericht fort — „über Borneo und seine Schönheiten findet der Leser in dieser Nummer unter dem Strich. Bekanntlich ist einer der kostbarsten Edelsteine der Welt im Besitz dieses reichen Fürsten. Er hat ein Gewicht von 363 Karat. (Der Edelstein, nicht der Fürst.) Sollte das dem oder jenem unserer Leser noch unbekannt sein, so nennen wir einige der berühmtesten Steine zum Vergleiche. Der Dr. Low, über 190 Karat schwer, einst als funkelndes Auge in einer Brahma-Statue, kam 1794 nach Russland und schmückte die Spitze des russischen Szepters. Nach der großen Revolution von 1917 ist er spurlos verschwunden. Die Nachricht, daß ihn die Frau eines Bolschewistenführers als Brosche getragen hat,

Winklers
Kraft-Armen
nimmt mit Erfolg
wer sich müde und
abgespannt fühlt!
413

Als Stärkungsmittel unüber-troffen ist Elchina

PI. 3.75, sehr vortheilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

Wie urteilt die Presse über den Nebelspalter?
Berner Volkszeitung vom 17. April 1924:
Von Zeit zu Zeit veranlaßt uns der „Nebelspalter“, unsere Leser auf ihn hinzuweisen. Eigentlich wäre dies gar nicht nötig, denn er führt seit zwei Jahren, seit er sich zu seinem Vorteil verjüngt und dem Jahrhundert angepaßt hat, ein derart kräftiges Leben, daß man nicht achthlos an ihm vorbei gehen kann. Er ist überall zu finden und weiß Woche um Woche eine Fülle von aktuellen Nebeln zu zerpalten. Zeichner und Literaten wirken zusammen, um etwas Rechtes herzorzubringen. Wir empfehlen diese schweizerische humoristisch-satyrische Wochenschrift allen unseren Lesern bestens.

Kunstgewerbemuseum Zürich

Ausstellung
Entwürfe zu neuen Bühnendekorationen
für das Zürcher Stadttheater
Japanische Holzschnitzereien
Architekturskizzen aus Russland

660 11. Mai bis 7. Juni 1924 Za 2383 g

Cognac „Zweifel“
Marke Leuchtturm
Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Kellereien A.G., Lenzburg (Schweiz)

OPAL
der feinste Stumpen
Cigarrenfabrik
EICHENBERGER-BAUR
BEINWIL am See

Neo-Satyrin

das wirksamste Hilfsmittel
gegen 343

vorzeitige
Schwäche bei
Männern

Gänzlich begutachtet von den
Ärzten.
In allen Apotheken, Schachet
à 50 Tabletten Fr. 15.—
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekte gratis und franco!
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel, Mittlere Straße 37

Rideauxfabrik Rüthi (St.Gallen)
(FURRER-ENZ)

liefert Vorhänge jeglicher Art vom billigsten bis zum feinsten Genre zu Fabrikpreisen direkt an Private.
Mustersendungen franco.

Humor des Auslandes
Aus Town Topics, New-York

Den bessern Teil
Ein Mann fühlt doch
eine wunderbare Befriedigung,
wenn er das erste
Tauend selbst verdienten
Geldes einsackt.“

Gewiß! Aber noch befriedigter ist einer, der die
erste Million erheiratet
hat.“

Unglaublich
Sie behauptet, er bezahle ihre Hut- und Kleider-Rechnungen ohne Widerrede.“
Wiejo das? Du sagtest doch, sie seien Mann und Frau!“

Praktisch
Student: „Herr Professor, was ist zu tun, wenn sich beim Kranken Symptome zeigen, die auf einen tödlichen Ausgang schließen lassen?“

Professor: „In diesem Falle empfehlen Sie Ihrem Patienten einfach eine Luftveränderung.“

Aristo
Eier-Liqueur
Fabrikanten:
W&G WEISFLOG & CO
ALTSTETTEN-ZÜRICH

Bewährte Und Schöne Arbeiten Garantiert

Hilfseefabrik
BUSAG AG
BERN

Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Kellereien A.G., Lenzburg (Schweiz)

entzieht sich unserer Nachprüfung. Nach anderen Berichten befindet er sich wieder in sicherer Händen, nämlich in England.

Auch der vierzigkarätige „Polarstern“ gehört einmal zum russischen Kronschatz. Er ist jetzt in Japan.

Der wundervolle zitronengelbe „Florentiner“ von fast 140 Karat gehörte dem österreichischen Kaiser, sein Preis in Kronen ist unendlich. Ein Wizbold im stark übervaluativen Polen hat einmal ausgerechnet, daß die Wiener Staatsdruckerei 891 Jahre, 2 Monate, 17 Tage und 12 Stunden Tag und Nacht 10,000 Kronenscheine drucken müßte, um seinen Wert zu decken. In solchen Ziffern spürt man einen Hauch der Ewigkeit.

Der „Regent“ mit 136 Karat ist im Louvre, der „Kohinoor“ in England. Der in Stockholm gefühlene Stein des Kaisers von Manan ist nicht mit dem Stein zu verwechseln, der nur 125 Karat wiegt und in Brasilien gefunden wurde.

Der „Südstern“ befand sich wohlverwahrt im Safe des Hotel Kronprinzen. Hier ist er

auf wahrhaft meisterhafte Art gestohlen worden. Nach den Beschreibungen des Personals kommt als Dieb nur ein Mann in Frage, der mehrere Jahre verschollen, plötzlich in Stockholm wieder aufgetaucht und allgemein unter dem Namen Pot bekannt ist. Pot ist jener Meistergauner, der seit einem Jahrzehnt wegen unzähliger Schandtaten von allen Staaten Europas gesucht wird. Seinen letzten großen Schlag führte er vor vier Jahren aus, als er die Spielbank von Ostende bis auf den letzten Louisdor plünderte.“

Mr. Little ließ die Zeitung sinken.

Die Plünderung der Spielbank von Ostende war Pots letzter großer Streich gewesen. Und damals hatte Mr. Little alles versucht, diesen interessanten Gauner aufzuspüren. Leider vergeblich. Aber er hatte geschworen, diesen Pot zu fangen, wie und wann es nur möglich wäre. In ihm sah er einen ebenbürtigen Gegner, mit dem es sich lohnte, die Klingen zu messen. Pot war verschwunden, wie er im Spielsaal aufgetaucht war, und die Welt war nach und nach wieder

zur Ruhe gekommen. Mr. Little allein war auf der Lauer geblieben. Einmal mußte ja die Stunde kommen, wo ein neues Werk reif war.

Die Zeit war gekommen.

Mr. Little besaß in seiner wohl einzigartigen Kriminalbibliothek auch eine Bearbeitung aller Potschen Abenteuer. Er hatte sie selbst auf Grund gesammelten Materials von Gabriele d'Annunzio niederschreiben, in einem einzigen Exemplar auf Echt van Geldern-Bütten drucken und in farbiges Affenleder binden lassen. Das Vorsatzpapier hatte Emil Pirchan entworfen, Chmke hatte das Prachtwerk in Alt-Schwabacher gedruckt, Tiefenthaler es mit der Hand gebunden. Der Umschlag (für das Leder) war eigens für diesen Zweck auf Sumatra lebend gefangen, d'Annunzio hatte das Werk eigenhändig signiert, und Pot hätte es — beinahe — eigenhändig gestohlen.

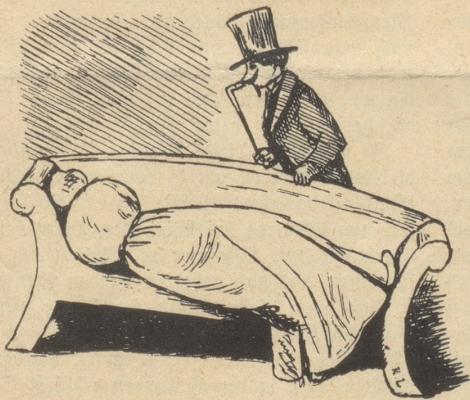
Man sieht, es war ein kostliches Buch.

*

Malaga „Zweifel“
Marke Leuchtturm
Vo elne breite bestehen werde man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Rauch-Zigaretten A.-G., Leuchtturm-Gebiet

Dolderbahn
nach Waldhaus Dolder
täglich bis 12 Uhr
nachts im Betriebe
Retourfahrt 60 Cts.
im Abonnement
45 Cts. 728

Dornröschen




Zénith
**Dergute
Schweizer
Stumpen**
Mild & hochfein
Aroma Paket 80 Cts
**GAUTSCHI, HAURI & CO
BEINACH**

Biel verlangt

„Sie erinnern sich, daß ich gestern bei Ihnen ein Paar Handschuhe kaufte und daß Sie mir garantierten, ich könne sie wenigstens zwei Jahre tragen?“

„Gewiß, Frau Meier.“

„Nun, ich habe sie verloren. Wie steht's jetzt mit der Garantie?“

Zite-Zite, London

Syphex

zuverlässigster Schutz gegen
Geschlechtskrankheiten

Erhältlich in allen Apotheken

Vesal A.G. Basel

Bl. 475 g [2]

Sträuliseifen
Winterthur

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy, hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt, sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen wie und wo Sie Erfolge haben können und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung in vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener deutscher Astrologe Ober-Neudauern, sagt:

Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelegenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 50 Rappen in Briefmarken Ihres Landes mitsenden zur Bestreitung des Postos und der Schreibgebühren. Addressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 3321 C, Emmastraat Nr. 42, Den Haag, Holland. Briefporto 40 Rp. (Z O 100) 22



**Beschafftheit der
Gewebezellen nach
eironmaffinem
Gebräuch
des „Eta“
Formenprickler**

Gewebezellen vorher

„ETA“-Formenprickler Eine neue Erfindung! Wirkung: ein tiefes, angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt und festigt durch neuangeregte Blutzirkulation intensiv die Brustgewebzellen. Die unentwickelte oder weich gewordene Brust wird zum Stolz der Besitzerin üppig und drall. Für Erfolg verbürgt sich die Firma. Zahlrl. lob. Anerkennungen. Preis komplett Fr. 6.50 mit Garantieschein.

Laboratorium „ETA“ Aarau 9
Versand diskret geg. Nachnahme od. Voreinsendung.
Postcheck VI 1316. 743

Löw

die Marke
 für gute FUSSBEKLEIDUNG
 Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

Weitere Berichte des Aftonblad, Stockholm:

„Ueber den verwegenen Raub im Hotel Kronprinsen, Drottninggatan, erfahren wir weitere Einzelheiten. Als Täter kommt, wie bereits als sicher anzunehmen war, nur der unter dem Namen Pot bekannte Gauner in Frage. Die Beschreibungen treffen alle genau auf ihn zu. Pot hat vor dem Diebstahl drei Tage im Hotel Kronprinsen gewohnt. Unaufgeklärt ist es noch, wie es ihm gelungen ist, das Infognoito des Radshahs zu lüften und den Verwahrungsraum des „Südstern“ zu erfahren. Es ist in interessierten Kreisen Stockholms kein Geheimnis mehr, was den Fürsten ausgerechnet nach Schweden führte. Er soll zur Gattin eines schwedischen Majors, die er zufällig auf Borneo kennen lernte, eine derart tiefe Neigung gefaßt haben, daß er ihr schließlich nach Norden gefolgt ist. Ueber Einzelheiten verweigerte der Major, den unser W.-C.-Mitarbeiter selbstverständlich sofort besuchte, bisher jede Auskunft, so daß über den Ausgang der interessanten Liebesaffäre im Augenblick noch nichts Bestimmtes zu sagen ist. Wir werden unsere Leser aber auf dem laufenden halten.“

Wie uns weiter bekannt wird, war Seine Hoheit der Radshah, der übrigens unter dem sehr geschickten Pseudonym Alois Hupferl aus Mödling bei Wien eine Flucht von zehn Zimmern im ersten Stockwerk des Hotels bewohnte und nur seinen Leibdiener bei sich hatte, selbstverständlich durch die unerhörten Ausgaben, in denen er sich geradezu verschwendete, gezwungen gewesen, den „Südstern“ einem Großjuwelier am Ringstradgarden zum Verkaufe anzubieten. Wegen des hohen Preises, den der Radshah forderte, kam der Verkauf nicht sogleich zustande. Bei einer solchen Zusammenkunft mit dem Juwelier wird Pot wohl Wind von der Sache bekommen haben. (Man sieht wieder einmal, daß man beim Verkauf von Juwelen nie vorsichtig genug sein kann.)

Telegramm aus Borneo (drahtlos):

„Der Radshah von Matan befindet sich auf Borneo. Von Reiseplänen Seiner Hoheit ist hier nichts bekannt.“

Mr. Little amüsierte sich köstlich. Der ganze Schwindel in Stockholm war — wenigstens wie ihn die Presse in ihren Artikeln wiedergab — derart plump inszeniert gewesen, daß der Fachmann ihn nicht für glaubwürdig halten konnte. Vielleicht aber bezweckte die Polizei, die doch die Artikel inspirierte, eine Irreführung des Publikums.

Der echte Radshah von Matan (einer der klügsten und edelsten Fürsten der Welt) war nie in Stockholm gewesen. Das war nach dem Radio sicher. Mr. Little konnte in seinem Fachwerk über Edelsteine auch leicht feststellen, daß der sagenhafte Stein „Südstern“ wohl kaum je von einem Europäer gesehen war. Solche Prunkstücke trägt auch kein Radshah zur billigen Schau. Sicher war nur, daß auch dieser Stein im Schatz des Fürsten sich befand, und daß ein seiner Karatmenge entsprechender in Stockholm vorgelegen hatte, und zwar einer, an dessen Glaubwürdigkeit nicht zu zweifeln war.

Inzwischen war die Sensationsgeschichte in die gesamte WeltPresse übergegangen, die nun Vermutungen und Hinweise auf den Fall „Südstern“ knüpfte.

Mr. Little kannte Pots Arbeitsweise genau. Dieser Edelgauner, der aus Passion vor nichts zurückdrückte, war zu gerissen, um seinen Ruf töricht auss Spiel zu setzen. Einen Diamanten von so unwahrscheinlicher Größe kann aber niemand, wenn er ihn auch dem Radshah von Matan gestohlen hat, so schnell

verkaufen. Pot als praktisch veranlagter Mensch würde seine Kraft und Kunst sicher nicht an unrentable Geschäfte verschwendet haben.

Hier war noch ein Geheimnis.

Da der entlarvte falsche Radshah von Matan, alias Alois Hupferl, ein Gauner war, was lag näher als die Folgerung, daß er mit Pot zusammenarbeitete. Ein Gauner, der es fertig brachte, unter dem Namen Hupferl sich für den Radshah von Matan halten zu lassen, mußte schon ein ganzer Kerl sein oder mit dem Teufel im Bunde stehen. Und einem Direktor eines der ersten Hotels Schwedens durfte man schließlich auch etwas Menschenkenntnis zutrauen. Es war demnach nebensächlich, was Pot mit dem Diamantentaus vor der Welt bezweckte. Ein Gauner haftet dem andern die Zehen nicht ab, heißt ja ein altes Sprichwort.

Je mehr Mr. Little über den Diamantendiebstahl grübelte, um so verwinkelter schien ihm die Angelegenheit. Wo hatte Alois Hupferl aus Mödling bei Wien den Diamanten überhaupt her? Wie war es möglich, daß er einen Radshah gehalten werden konnte?

Und war dieser Stein überhaupt echt? Die letzte Frage wurde schnell durch ein Gutachten des Juweliers beantwortet, das am nächsten Tage in den Zeitungen erschien. Der Juwelier war begreiflicherweise daran interessiert, seinen Ruf als Fachmann nicht zu verlieren.

Der Stein, der ihm vom Radshah, alias Alois Hupferl aus Mödling bei Wien, zur Besichtigung vorgelegt war, war — wie eigenartig oder leichtsinnig — 24 Stunden in seinen Händen gewesen. Sein Gewicht betrug 363 Karat, der Stein selbst war von erstem Wasser.

An der Echtheit des Steines war demnach nicht mehr zu zweifeln.

(Fortsetzung folgt.)

